

Herausgegeben von C. A. Böttiger.

## T h o r w a l d s e n.

a.

### Thorwaldsen's Werke von Thiele.

Thorwaldsen's allgefeierter Name erfüllt die Mitwelt. Ein kleines Modell, einem kunstliebenden Reisenden aus Leipzig von ihm geschenkt, von Poniatowski's Ritterstatue, ist am Orte, wo der Held seinen Tod fand, vom Besitzer zur Beschauung aufgestellt worden. Man fühlt sich glücklich, von irgend einem seiner Bildwerke nur einen Abguß zu besitzen. Da bleibt es doch wünschenswerth, eine genaue Uebersicht aller seiner Kunstschöpfungen, in Schrift und Bild dargestellt, zu erhalten. Dieß leistete mit der gewissenhaftesten Treue, vom Meister selbst dazu bevollmächtigt und mit allen Hilfsmitteln versehen, der würdige Sekretär der Kopenhagener Kunstakademie und Bibliothekar, J. M. Thiele, in einem Werke, welches auch in den Umrissen sorgfältig ausgeführt, mit dänischem Text, aber auch für Deutschland deutsch geschrieben, bis jetzt in 2 Abtheilungen erschienen ist und wovon die erste bereits früher in diesen Blättern angezeigt wurde. Seit Kurzem wird nun auch die zweite in Leipzig ausgegeben. Ein preiswürdiges Unternehmen für Zeitgenossen und Nachgeborene verdient auch hier einer erneuerten Erwähnung.

Der Herausgeber hielt die chronologische Aufzählung der Werke des Meisters darum für die zweckmäßigste, weil dadurch der immer wachsende Ideenreichtum in Erzeugung der Denkmäler und die höhere Vollendung in der Ausführung sich stufenweis vor unsern Augen entwickelt. Daran knüpft er Einschaltungen über die Schicksale, Reisen, Lebensweise, Studien des Mannes, mit dessen Denks- und Handelsart man gern die vertrauteste Bekanntschaft machen mag. Es umfaßt nun dieser Theil \*) alles, was

\*) Leben und Werke des dänischen Bildhauers Bartel Thorwaldsen, dargestellt

in den Jahren 1812 bis 1830 fällt; die Reihe eröffnet der triumphirende Amor in zwei Aufstellungen für den Fürsten Esterhazy, da die erste Statue durch den Einsturz des Ateliers beschädigt worden war und nun der Künstler in der zweiten Darstellung vieles änderte und hinzufügte (solche großartige pentimenti kommen in dieser Reihenfolge öfter vor und sind besonders lehrreich), und geht bis zum Grabesdenkmal auf den Herzog von Leuchtenberg in München mit jener berühmten Geniengruppe des Lebens und Todes. In die Anmerkungen am Ende sind alle literarischen Anweisungen und Citate verwiesen und hier verdient die Genauigkeit, womit Thiele alles, was in Deutschland und England über den Meister in Zeitschriften und Kritiken erschien, sammelte und benutzte, volle Anerkennung. Nur aus französischen und italienischen Journalen würde sich eine Nachlese machen lassen.

Die Erklärung der Bildwerke entwickelt, neben den historischen Angaben der bestellenden und kaufenden Kunstfreunde und des Orts, wo sie sich befinden,

von J. M. Thiele. 2 Theil, mit 80 Kupfertafeln. Leipzig, Brockhaus 1834. Text u. Kupfer machen jedes einen besondern Bd. in Folio, doch so, daß das Format der Kupfer mehr in die Breite geht, welches vielleicht zu vermeiden gewesen wäre, Text und Anmerkungen 116 S. Die Kupfertafeln sind zum Theil unter den Augen des Meisters selbst gezeichnet und gestochen, alles aber in Umrissen mit den feinsten Andeutungen der Drapirung und der Beiwerte so ausgeführt, daß sie dem Beschauer, den es bloß um Idee und Form zu thun ist, anügen kann. Freilich muß man keine vollendeten Kupferstiche, wie etwa in dem bei Kelf und Urwin in London seit 1832 erscheinenden Prachtwerke: Engravings of modern Sculpture, wovon die ersten 6 Hefte uns vorliegen, daneben legen, wo vielleicht die von Tomkins gestochenen zwei Gruppen Nestmacor's, the happy- und the mournig mother, allein mehr gekostet haben, als alle 80 Umrisse dieses Theils zusammen. Aber so etwas bezahlt auch nur der Britte in seinem Eldorado an der Themse. Uebrigens sind Druck, Papier und die ganze Ausstattung des Thiele'schen Werkes so anständig und anmuthig, daß es des Meisters und Unternehmers gleich würdig ist.

in anspruchloser Kürze die Motiven des Künstlers, wie er sie theils aus sich selbst und nach den momentanen Eindruck von außen schöpfte, theils aus der Anschauung der Antike empfing, dabei aber allem das Siegel eigener Originalität aufdrückte. Es gereicht dem Herausgeber zum Lobe, daß er überall der Versuchung widerstand, in lobrednerischer Zergliederung und Begeisterung sich zu ergießen. Die Sache, das Bild spricht. Braucht's da der Worte. Wem es noch unbekannt wäre, es müßte ihn in dieser so hinter einander gestellten Galerie klar werden, daß kein neuer Bildhauer sich selbst, auch durch das idealisirende Prinzip der Antike, so zurückspiegelte. Wir verweisen hier nur auf den großen Statuenverein der 12 Apostel für die Metropolitankirche in Kopenhagen, die nach seinem Entwurfe und unter seiner unmittelbaren Leitung von mehreren seiner Lieblingsschüler ausgeführt wurde, Taf. 116 — 127, wodurch der große Meister mit Rafael selbst in die Schranken trat (wir hätten gewünscht, daß der Verf. auf jene Rafaelischen Vorbilder einige Rücksicht genommen hätte); ferner auf die geniale Predigt Johannes des Täufers für das Stiefelfeld in derselben Domkirche, die hier erst in ihrer ganzen Composition auf einer Doppeltafel 128 und dann nach den einzelnen Figuren und Gruppen von Tafel 129 — 140 und vorgeführt werden, eine bewundernswürdige Zusammenstellung voll naiver Wahrheit und Erhabenheit. Nichts geht da über die Frauengestalten und Kindergruppen! Wie Thorwaldsen insbesondere die Angiße zu benutzen und in unerschöpflichem Scherz fortzuführen versteht, beweist das von ihm in den regnerischen Osterfeiertagen 1824 gearbeitete Relief der 4 Stationen der Liebe nach den 4 Menschenaltern, wozu ihm die oft abgebildete Herkulanische Amorinverkäuferin die erste Idee gab und wo der Erklärer noch auf die Feinheit hätte aufmerksam machen können, daß er für die letzten Stationen nur alte Männer wählte, weil sein richtiges Gefühl ihm saß, daß alte Weiber von den Amorinen geseckelt, an Caricatur anstreifen mußten.

Bei der fast in allen Ländern Europa's verstreuten Menge der Bildwerke, die aus der Kunstwerkstätte des Meisters ausgingen, mußte selbst dem gewissenhaftesten Fleiße des Berichtstatters manches entgehen, was nachgetragen werden könnte. Wir wollen hier nur eins der Art anführen. Bekanntlich machte der Meister die drei Grazien zwei Mal. Bei beiden fehlt der die Lyra spielende Amor nicht. Bei der ersten Gruppe, die offenbar zu sehr auf Gegensatz von Canova's allzu weichlichen und gefallsüchtigen Gra-

zian angelegt ist (was auch Thiele, wie überall, wo Tadel begründet ist, nicht verschweigt), ist der auf dem Boden sitzende und lauschende Amor von entzückender Schönheit und hätte wohl eine eigene Kupfertafel verdient. Hr. v. Kraus auf Weistroppe (nicht Weisdruff, wie bei Erwähnung des Hirtenknaben der Ort hier genannt wird), besitzt in seiner Sammlung von Sculpturen von Canova und Thorwaldsen das ächte Original dieses Amors von des Meisters eigener Hand, welches Thiele, der nur das beim Grafen Ranzau befindliche Exemplar zu kennen scheint, nicht angemerkt hat.

Sehr willkommen müssen allen Verehrern des großen Dänen die vom Herausgeber an mehreren Orten eingefügten Episoden aus dem Leben und Wirken des Meisters seyn, da hier überall der Auaenzeuge spricht und sich auch da von aller falschen Begeisterung frei hält. Dabin gehört vorzüglich die ganze Beschreibung seiner Reise nach Kopenhagen, seines in einer ununterbrochenen Reihe von Festlichkeiten bestehenden Aufenthaltes in der Königstadt und seine Rückreise über Berlin, Dresden (wo ihn das Fackelvivat in Matthäi's Villa gebracht wurde), Warschau und Wien, wo er die Nachricht vom Einsturze seines Studio empfing), vom Juli bis December 1819 (S. 33 — 49); und dann die Schilderung seines Privatlebens und seines Wirkens in und außer seiner Kunstwerkstätte und Wohnung, welches Thiele während seines laugen Aufenthaltes in Rom in seiner großartigen Handlungsweise und natürlichen Anspruchslosigkeit und Hingebung an seine Schüler und jüngere Kunstgenossen (wir sahen ihn so vor 3 Jahren auf unserer Ausstellung in der Osteria von Lindau gemalt), als Hausfreund beobachtete. Dieß ist ein mit sichtbarer Vorliebe ausgeführtes Sitten- und Lebensgemälde. Wir werden heimisch bei ihm. Hier ist auch ein ganz befriedigender Aufschluß über das vielbesprochene Mißverhältniß zwischen Thorwaldsen und Canova gegeben und bewiesen, daß Th. besser als die meisten seiner Zeitgenossen, Canova's wahres Verdienst zu würdigen verstand. Wie wenig übrigens Thiele den Tadel zu bemänteln sucht, der auch gegen manche nicht ganz gelungene Leistung Thorwaldsen's ausgesprochen worden ist, geht aus vielen Stellen, besonders aber aus dem hervor, was zu Taf. 147 ff. über das Monument auf Pius VII. (S. 86 ff.) ganz unverhohlen angeführt wird.

Der Cyclus der Werke dieses Eboragen der modernen Skulptur ist offenbar noch nicht geschlossen.

Wir sind berechtigt, noch einen dritten Theil zu erwarten. Denn noch schafft und bildet der Einzige in voller Kraft seines Künstlervermögens. Man denke zuletzt nur an Guttenberg. An den, der schon so viel und mit so gewissenhafter Treue mittheilte, mag hier noch die Bitte gewichtet seyn, uns ein Verzeichniß aller Büsten, die aus jener Werkstätte hervorgingen und die hier oft nur im Vorbeigehen erwähnt werden, und dann eine systematische nach den verschiedenen Klassen (biblische, mythische, geschichtliche, allegorische Gegenstände) geordnete Uebersicht zu geben. Ja es würde vielen eine sehr wünschenswerthe Gabe seyn, wenn auch die berühmten ästhetischen Marmors, die bis jetzt nur zu eifersüchtig bewacht wurden, mit Bezeichnung der von Thorwaldsen ausgegangenen Restaurationen, in Umrißen mitgetheilt würden, da bei mehren Gelegenheiten hier bemerkt wird, daß die Beschäftigung mit dieser Aufgabe dem dänischen Meister die letzte griechische Weihe gegeben habe. So wie aber schon jetzt diese zwei Theile vor uns liegen, kann sie offenbar keine Kunstschule und kein Kunstfreund entbehren. Mit dem Meister wird auch des Buchhaltenden wackern Berichterstatters Name stets genannt werden.

B.

b.

### Thorwaldsen's letzte Sendungen nach Kopenhagen.

Wie bekannt, schickte der große dänische Meister seine besten Kunstschätze nach Kopenhagen und versprach, ihnen bald selbst nachzufolgen. Es ist aus öffentlichen Blättern zur Genüge bekannt, wie und warum er bis jetzt an der Ausführung dieses Planes gehindert wurde. Aber die für sein Vaterland bestimmten Schöpfungen seiner Kunst kamen in zwei verschiedenen Sendungen zur See wirklich an. Wir sind durch die Güte einer unserer ältesten Freundinnen, Frau Friederike Brun, deren Kunststudien und Dichtungen nicht erst hier verkündigt zu werden brauchen, in den Stand gesetzt worden, aus lauterster Quelle darüber einiges zu berichten. Auch über alles besprochene Gegenstände hört man noch gern den Ausruf reiner Begeisterung.

B.

Kopenhagen zu Ende 1834.

Hätten Sie doch einen Blick auf unsere letzte Kunstausstellung thun können, welche einen großen

Theil von unserm Thorwaldsen's unsterblichen Werken enthielt. Man ist geblendet von der Fülle und dem Reichtume dieser außerordentlichen Erzeugnisse. Er ist ja schöpferischer Dichter und vollendeter Künstler in gleichem Grade. Bemerkenswerth sind zuvörderst die nach Thorwaldsen in Rom von Hopfgarten gegossenen Bronzen, unter denen zwei seiner grandiossten Statuen, Jason und Mars, weder in Marmor noch Gyps hier vorhanden sind, sondern uns nur in diesen Bronzebildern zukamen. (Der Tauffstein reiset in diesen Tagen nach Island.) Hier erscheinen die sitzende Venus, Hebe, Adonis, der herrliche Argustöchter Merkur, die 3 Grazien, die Tänzerin, alle in ungefähr 3 Elle Höhe. Diese Bronzefiguren sind zum Tafelaufsatz für S. K. Hoheit den Prinzen Christian bestimmt. Gewiß das Edelste, welches je auf fürstlicher Tafel prangte. Prinz Christian ist Präsident der Kunstakademie. Nur bei feierlichen Gelegenheiten, wo ihr Director, der Conferenzrath Jansen, mit den Professoren zur Tafel gezogen werden, und bei ähnlichen Veranlassungen, stehen diese Herrlichkeiten auf der Tafel. Mit der kön. Fregatte kamen im Sommer 1833 theils in Marmor, theils in Gyps, 33 Werke des Meisters an. Für die Metropolitankirche sind der kolossale Christus (der auf den Altar zu stehen kommt), die 12 Apostel, die Taufe Christi, ein Basrelief in Marmor, und das erste Abendmahl bestimmt. Letzteres noch unvollendet, bis der Künstler selbst kommen und die letzte Hand anlegen wird. Hierher gehört auch die großartige Composition der Predigt Johannis des Täufers für das Giebelfeld der Kirche, wovon aber Einiges sehr beschädigt angekommen ist. Im königl. Schlosse befindliche Arbeiten sind: Alexander's Triumphzug in Marmor, bereits aufgestellt, zwei Carnatiden (Kaneboren) den Thron im Thronsaale stützend, die vier am Eingange eingemauerten Marmorreliefs in Medaillonform. Der Knieende Taufengel mit der Rosen umkränzten Concha (con rose colta in paradiso) und der vierseitige Tauffstein befinden sich gleichfalls hier. Letzterer aber ist nach Island bestimmt. Beide Graziengruppen, die tanzenden Mufen auf dem Helikon, ein Marmorrelief, die schöne Composition für den Fronton des Rathhauses, Lord Byron's Statue, sämtliche Amorserze, Napoleon's Apotheose sämmtlich in Gyps, mehre Büsten in Marmor und Gyps erwarten noch immer zum Theil in Kisten die Ankunft oder die Anordnung des Meisters.

**K u n s t v e r e i n e**

Königsberg, den 3. Febr. 1835.

Unser Prof. A. Hagen fährt fort, sich um unsere Stadt durch Wort und That zur Förderung der bildenden Kunst sehr verdient zu machen und wird auch von Berlin aus dafür anerkannt. Endlich ist der 2te Theil der Beschreibung der hiesigen Domkirche erschienen, die er mit dem Prof. Gebser gemeinschaftlich unternommen hatte, und der eine Beschreibung der in ihr enthaltenen Kunstwerke nebst einer gelehrten Einleitung über die Künste des deutschen Ordens in Preußen und den ältesten Kirchenbau im Samlande, auch als ein für sich bestehendes Werk mit acht lithographirt. Abbildungen herausgekommen. Er hat sich mit wahrhaftem Patriotismus den mühseligen Forschungen hingegeben, die dieser Beschreibung vorausgehen mußten. Aus dem Königsberger Archiv brachte er über namhafte Meister, als über den Nürnberger Jacob Fink, George Genz, Paul Wischer, neue Aufschlüsse an den Tag, um an die Beschreibung der vornehmsten Gebäude eine Kunstgeschichte seiner Vaterstadt anzuknüpfen. An ergänzenden Nachträgen wird es nicht fehlen \*). Dem Umstand, daß er in Gesellschaft seiner zwei Kunstkollegen während der letzten glänzenden Ausstellung sich in Berlin befand, verdankt unser Publikum einen seltenen Genuß. Unsere seit dem 24. Jan. eröffnete Kunst- und Gewerbeausstellung bietet viel des Erlesensten dar, was in der Hauptstadt den Preis erhielt, Lessing's Leonore, Schrödter's Don Quixote, Hildebrandt's Märchenerzähler, nebst vielen Werken, die wir der Liberalität des Düsseldorfer Vereins verdanken. Die Theilnahme der Besucher wird

\*) Wir behalten uns vor, von diesem für die älteste deutsche Kunstgeschichte an der Ostsee wichtigen Werke: Beschreibung der Domkirche in Königsberg, von A. Hagen, in der Hartungischen Hofbuchdruckerei, 381 S. in gr. 8., eine besondere Anzeige zu machen.

B.

noch immer lebhafter und das Gedeihen unseres Vereins ist wohl auf immer festgegründet.

B.

Breslau, im Februar 1835.

Auch in diesem Frühjahr findet eine Kunstausstellung bei uns statt. Im Namen der Abtheilung für Kunst und Alterthum in der doppelt gegliederten schlesischen vaterländischen Gesellschaft und des Breslauer Künstler-Vereins, haben die H. Ebers und Herrmann folgende Bekanntmachung erlassen:

Die Kunstausstellung zu Breslau findet in der Zeit vom 30. Mai bis Anfang Juli 1835 statt; die einzusendenden Gegenstände wollen die Hrn. Künstler und andere Interessenten spätestens bis zum 25. Mai hierher senden, und zwar unter der Adresse des Kassellans der Schlesisch Vaterländischen Gesellschaft, Herrn Glanz, Blücher-Platz im Börsengebäude; für Berlin und dessen Umgebungen hat der Königl. Kassellan der Akademie der Künste, Herr Rieck, die Expedition übernommen.

Breslau, den 14. Februar 1835.

**N o t i z.**

Anton Tepllar, ein treuer und genialer Schüler des oft in diesen Kunstblättern belobten Professor Höfel bei der Militairakademie in Wienerisch Neustadt, früher ein tüchtiger Kupferstecher in Wien, nun aber, wie sein Meister, zum Holzschnitt übergegangen, ist von Fr. Brockhaus für sein Bilder Conversationlexikon in Leipzig gewonnen worden und ist vor wenigen Tagen mit einer ihn treu begleitenden Schwester von Wien durch Dresden gegangen, um von nun an allein für die große Brockhaus'sche Unternehmung zu arbeiten. Wir wünschen Leipzig zum Besitz eines so gut geschulten Typographen Glück und bemerken nur daß Leser von Bäuerle's interessanter Theaterzeitung sich erinnern werden, daß der effektvolle Holzschnitt der Feuerwagen von Tepllar gearbeitet wurde.

B.